

Reise *genuss*

PORTUGAL Im wilden Westen

AZOREN

Faszinierende Vulkaninseln

TOSKANA

Dolce Vita auf dem Land

SÜDAFRIKA

Namaqualand: Blühende Wüste

WIEN

Städtetrip mit Genuss

TIROL

Goldener Herbst in den Bergen

FRANKEN

Attraktionen im Herbst & Winter

Das lebendige Freilichtmuseum



← Blick auf Volksgarten, Museen und Parlament
↓ Wiener Staatsoper

↑ Albertina
Fotos: WienTourismus/C.Stemper(2)/P.Bauer



Eigentlich ist es eine ganz schlechte Idee, nur für ein Wochenende nach Wien zu fahren – denn die Stadt hat einfach zu viel zu bieten, um sie in wenigen Tagen kennen zu lernen. Ulrich Clef besuchte u.a. das Restaurant Ulrich und wandelte für **Reisegenuss** zwischen kaiserlichem Pomp und anarchischer Verspieltheit.

Vor rund vierzig Jahren trat Wien als Reiseziel in den Fokus des internationalen Tourismus, begleitet von der Zeit des netten Austro-Pops mit Stars wie Wolfgang Ambros und Rainhard Fendrich. Das Duo Tauchen & Prokopetz sorgte damals gemeinsam mit Anette Humpe als DÖF für Neue-Welle-Hits – und der exaltierte Falco, der Wiener Subkultur entwachsen, schaffte es u.a. mit seinem legendären Hit „Der Kommissar“ in die Charts der Welt. Extremer war es bei Wiens cooler und politischer Kultband Drahdwaberl, die provozierte, was das Zeug hielt.

Ich hatte damals das Glück als junger Journalist diese Künstler zu treffen und mir von einigen die weniger bekannten Seiten der Stadt zeigen zu lassen. Optisch hat sich Wien in den letzten Jahrzehnten auf den ersten Blick kaum verändert: Die Prunkbauten beherrschen weiterhin die Ringstraße und die Innenstadt, die Oper ist populär wie eh und je, und der Heurige lockt weiterhin in die Weinberge der Vororte. Wer das **Opernhaus** nicht nur im Rahmen einer Führung besuchen will, sollte seinen Besuch Monate im Voraus planen und sich Tickets für eine der

Aufführungen sichern. Die Alternative: Kurzfristig kann man oft einen Stehplatz für eine Aufführung ergattern und Seite an Seite mit den Wienern stehen, die die Oper weiterhin wie ihr Wohnzimmer behandeln. Wer alle Attraktionen der Stadt abhaken will, braucht einen Plan. Doch nicht nur ich zähle zu den Menschen, die sich treiben lassen und nicht nur die bekannten Attraktionen intensiver kennenlernen wollen – und zum Beispiel darauf verzichten, für ein über- teuertes Stück Torte im Café Sacher anzustehen. Schöne Kaffeehäuser

finden sich leicht, schließlich gehört die **Wiener Kaffeehauskultur** seit 2011 zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO. Eine Melange, ein Einspänner oder ein Verlängerter genügt als Eintrittskarte in eine Welt aus Marmortischen, Zeitungshaltern und geduldigem Sitzen. Auf waschechte Wienerinnen und Wiener trifft man dabei allerdings eher in den Cafés der Bezirke rund ums Zentrum als in den bekannten touristischen Adressen der Innenstadt. Wer sich treiben lässt, hat keinen Leerlauf: Die berühmten Orte liegen nah



↑↑ Beliebter Wurst-Stand und ↑ Naschmarkt

Fotos: U. Clef, WienTourismus/C.Stemper

beieinander – Stephansdom, Hofburg, Staatsoper, Ringstraße. Der erste Tag beginnt idealerweise mit einem langen Spaziergang über die **Ringstraße**, dem über fünf Kilometer langen Prachtboulevard, den Kaiser Franz Joseph anlegen ließ, nachdem die alten Stadtmauern gefallen waren. Hier reiht sich ein prachtvoller Repräsentationsbau an den nächsten: das **Parlament** mit seiner Pallas Athene, das **Rathaus** mit seinen neugotischen Türmen, die **Universität**. Es ist Geschichtsunterricht unter freiem Himmel – ohne dass es sich so anfühlt. Und solange die Sonne scheint, mag man weiter in dieser imperialen Kulisse

se flanieren, ohne irgendwo einzukehren. Auch das nahe der Ringstraße gelegene **Museumsquartier**, ehemals die kaiserlichen Hofstallungen, lohnt einen Besuch. Es ist eines der größten Kulturareale der Welt mit **Kunsthalle**, zeitgenössischer Kunst im **mumok** sowie Klimt- und Schiele-Sammlung im **Leopold Museum**.

Zwischen Naschmarkt und Sternerrestaurant

Zwischen den großen Namen liegen die eigentlichen Geschichten – in einem Hauseingang, an einem Marktstand oder in einer Seitengasse. Die Stadt lässt sich hervorragend zu Fuß

entdecken, was auch ratsam ist, da das U-Bahn-Netz für Besucher nicht optimal ist und die Straßenbahnlinien im Sommer häufig wegen Bauarbeiten unterbrochen sind. Immerhin gibt es reichlich Busverbindungen bis in die Vororte und die Weinberge. Ideal zum Bummeln ist auch der **Naschmarkt** mit seiner neuen Markthalle und rund 130 Marktständen – samstags gibt es zusätzlich einen großen Flohmarkt. Hier darf man probieren: Käse, Brot, Gewürze, Obst, Fisch oder etwas Warmes aus einem der Lokale. Zwischen feinen Sachen aus aller Welt zeigt sich ein Wien ohne Prunk: multikulturell und vielfältig. Ein idealer Ort auch für einen Mittagsimbiss. Abends lockt rund um Naschmarkt/Freihausviertel, Spittelberg und Karmelitermarkt eine vielfältige Lokalszene.

Alles Wurst – nomen est omen: Die perfekte Alternative zum Lunch sind die zahlreichen Wurstbuden, die über die ganze Stadt verteilt und keineswegs nur den Touristen vorbehalten sind. Hier trifft man sich – vom Schüler bis zum Manager im feinen Zwirn. Sehr lecker! Weniger erfreulich verlief meine Suche nach einem – für ein Wochenende in Wien wohl obligatorischen – Wiener Schnitzel. Was mir in einem empfohlenen Restaurant wie dem Glacis Beisl am Museumsquartier serviert wurde, war die Reise nicht wert. Durchschnitt! Das Learning wieder einmal: die typischen Touristen-Spots meiden und stattdessen Neues entdecken! Frischen Wind in die Kulinarikszene bringen zahlreiche neue Bistros und Restaurants außerhalb der Innenstadt. Geboten wird alles, was der Gaumen begehrt. Wer die kulinarische Spitzen-

klasse liebt, kann zwischen 17 Restaurants wählen, die mit mindestens einem Michelin-Stern ausgezeichnet sind, darunter das **Steirereck** und das **Amador** mit jeweils drei Sternen und das **Silvio Nickol Gourmet Restaurant** (2 Sterne) im beeindruckenden Palais Coburg.

Kaiserliches Erbe und junge Kultur

Etwas weiter vom Stadtzentrum entfernt liegt im 3. Bezirk das **Hundertwasserhaus** mit seinen schiefen Böden, bunten Fassaden und Bäumen, die aus Fenstern wachsen – ein wunderbarer Gegenpol zur strengen Ringstraßen-Architektur. Auch hier lohnt ein Spaziergang: Das **Weißgerberviertel**, eingebettet zwischen Wienfluss, Donaukanal und Landstraßer Hauptstraße verbindet prachtvolle Gründerzeitarchitektur mit urbaner Gelassenheit und spannenden Kontrasten aus Alt und Neu.

Am Abend fährt man am besten mit Straßenbahn und/oder Bus hinaus nach Grinzing oder Nussdorf, wo die Ausläufer der Großstadt in Weinberge übergehen. In einem **Heurigen** – erkennbar am ausgehängten Föhrenbüschel über der Tür, dem „Buschen“ – gibt es jungen Wein aus eigenem Anbau, dazu Kleinigkeiten zu essen. Man sitzt an langen Holztischen. Selbst wer kein Fan von Kaiserschlössern ist, kommt an Schloss **Schönbrunn** kaum vorbei: Mit seinen 1441 Räumen und dem weitläufigen Park ist es einfach zu imposant, um es auszulassen. Wer früh kommt, vor neun Uhr bevor die Reisebusse eintreffen, hat die Gloriette am Hügelkamm fast für sich allein und den besten Blick über die Stadt. Ein ideales Ziel am Nachmittag ist der **Prater** mit seinem Riesenrad, Baujahr



↑↑ MuseumsQuartier und ↑ Schloss Schönbrunn

Fotos: WienTourismus/C.Stemper/P.Rigaud

1897, das sich gemächlich dreht. *Entschleunigend*, sagt man dazu heutzutage: Ähnlich nostalgisch wie Schönbrunn, aber gleichzeitig auch das perfekte Kontrastprogramm zu Schloss und Museum! Ein weiteres Highlight ist die **Donauinsel**, die ein Resultat der Bemühungen Wiens ist, sich vor Hochwasser zu schützen: tagsüber perfekt für einen entspannenden Spaziergang oder eine Fahrradtour, im Sommer locken zahlreiche Badeplätze und -plattformen. Besonders beliebt ist der **Copa Beach**, und auf der Festwiese finden regelmäßig Konzerte statt. Der **Pier 22** auf der Donauinsel ist ein neues, 13.000 Quadratmeter großes Frei-

zeital mit Liege- und Sportflächen sowie drei Lokalen. Am Donaukanal bilden Graffiti und moderne Architektur einen Kontrast zum kaiserlichen Wien. Die Stadt wirkt hier jünger und lässiger. Abends wird es hier besonders lebendig, wo sich unter den Brücken Bars, Strandbars und Streetart aneinanderreihen. Für den, der es gediegener mag, empfiehlt sich der Besuch eines Konzerts. Es müssen nicht unbedingt Staatsoper oder Theater an der Wien sein. Mehr für Insider sind die kleinen Bühnen im 6. und 7. Bezirk, wo experimentelles Theater und klassische Musik nahe beieinander liegen.



↑↑ Blick auf die Donau ↑ Entspannte Atmosphäre im 7. Bezirk
Fotos: WienTourismus/C.Stemper/G.Hofbauer

Wohnen mit Geschichte und Charakter

In den Bezirken spielt sich das wahre Wiener Leben ab – abseits der Touristenmassen. Hier finden sich auch zahlreiche schöne, oft nach kompletter Renovierung neu eröffnete und individuell gestaltete Hotels: von revitalisierten Gründerzeithäusern über elegante Stadtpalais bis hin zu ruhigen Villen im Grünen.

Wiens neue Boutiquehotels verbinden historische Architektur mit zeitgemäßem Design und urbanem Lebensgefühl. So verknüpft zum Beispiel das hinter alten Mauern komplett neu gestaltete imposante **Palais Chotek** im 9. Bezirk imperiale Geschichte mit zeitgenössischem Luxus. Errichtet im 19. Jahrhundert im Stil der Neorenaissance, war das Palais einst Treffpunkt des Wiener Adels: Besonders ein-

druckvoll zeigt sich die originalgetreu wiederhergestellte Belle Époque: hohe Räume, feine Stuckdetails und ein Gefühl von Grandezza, das sich durch das gesamte Interieur zieht. Wer hier bucht, muss allerdings damit rechnen, dass man aus einigen Zimmern des Hotels durch das Fenster direkt von innen auf die historischen Außenmauern des Palais schaut – weniger als 50 cm entfernt.

Unser Reisegenuss-Tipp ist das **Hotel Altstadt Vienna** am Spittelberg im 7. Bezirk. Dieser ist bekannt für seine kreative, urbane Atmosphäre mit vielen kleinen Cafés, Restaurants, Boutiquen, Galerien und Designläden. Besonders rund um die Neubaugasse und die Mariahilfer Straße trifft historisches Flair auf modernes, alternatives Stadtleben. Hier isst und trinkt man relativ preiswert und gut, zum Beispiel

im relaxten Restaurant **Ulrich** (z.B. eine vorzüglich schmeckende Lammhaxe), direkt an der Ulrichskirche gelegen. Das nur wenige Minuten zu Fuß von Museumsviertel und Volkstheater entfernt gelegene Hotel Altstadt Vienna wurde 1992 vom engagierten Kunstsammler Otto E. Wiesenthal eröffnet. Anfangs verfügte das Hotel über 24, mittlerweile sind es 62 individuell gestaltete Zimmer und Suiten – ehemals Wohnungen. Von Gemälden und Fotografien über Skulpturen bis hin zu Einrichtungsgegenständen: Über 400 Kunstwerke verteilen sich auf die Räume des Hotels. Designermöbel, Lichtinstallationen, Bilder und Liebe zum Detail geben jedem Raum ein besonderes Flair, gestaltet u.a. von Persönlichkeiten wie Matteo Thun, dem Duo POLKA, Andi Lackner, Lilli Hollein, Harald Krassnitzer mit Roland Nemetz, Roland Eichinger, Arthur Arbesser sowie Tobias Moretti mit Eugenie Arlt. Jedes Zimmer bzw. jede Suite hat ein eigenes Thema. So ist die von der Architektin Elfrid Wimmer-Repp gestaltete Freud Suite eine zeitgenössische Hommage an den Psychoanalytiker Sigmund Freud mit sorgfältig ausgewählten Möbeln, Kunstwerken und charakteristischen Details. Die Grete Wiesenthal Suite erinnert an die Tänzerin, die Anfang des 20. Jahrhunderts das klassische Ballett und den Walzer neu interpretierte. Und in der Bösendorfer Suite können Gäste dank des gleichnamigen Flügels zum Konzertpianisten auf Zeit werden.



↑ Impressionen aus dem Hotel Altstadt Vienna

Fotos: Hotel Altstadt Vienna/N.Webb (1)

Melancholie zum Abschied

Mein Fazit: Man braucht sehr viel Zeit, um Wien wirklich kennen zu lernen. Und man sollte gut zu Fuß sein. Zum Ende eines langen Wochenendes kommt Melancholie auf, vielleicht

der wienerischste aller möglichen Abschiede. Und für alle, die sich für weitere, teils weniger bekannte Attraktionen – und vor allem auch Tipps abseits des Mainstreams – interessieren:

Auf den folgenden Seiten kommen die Schauspielerin *Lilian Klebow*, der Opernexperte *Stephan Burianek* und „Sterne-Koch“ *Silvio Nickol* zu Wort – sie leben und arbeiten seit vielen Jahren in Wien.

WISSENSWERT

Informationen

► www.wien.info

Anreise

Mit dem ICE der DB oder dem Railjet der ÖBB via München und Salzburg.

Mit dem Flugzeug direkt von zahlreichen Flughäfen in Deutschland, Schweiz und Österreich. Ca. 20 Minuten zur City.

Beste Reisezeit:

Milde Temperaturen und weniger Touristen in Frühling und Herbst (Heurigenaison und die ersten Christkindlmärkte).

Hotels

Hotel Altstadt Vienna: ► www.altstadt.at
Hotel Palais Chotek:

► www.est-hotels.com/de/hotel-palais-chotek

Palais Coburg: ► www.palais-coburg.com
Palais Rudolf:

► www.miirohotels.com/de/palaisrudolf

Alle Angaben ohne Gewähr.

TOP 15 WIEN

- ♥ Ringstraße: Rathaus, Parlament, Burgtheater, Oper und weitere Prachtbauten
- ♥ Schloss Schönbrunn: Kaiserliche Residenz, Park und Gloriette
- ♥ Stephansdom: Wiens Wahrzeichen mitten im Zentrum
- ♥ Hofburg: Ehemaliger Kaiserpalast
- ♥ Schloss Belvedere: Prachtvolle Barockanlage mit bedeutender Kunstsammlung
- ♥ Albertina: Berühmtes Kunstmuseum
- ♥ Naschmarkt: Essen, Gewürze, Marktstände und Cafés
- ♥ Donauinsel: Spazieren, Radfahren, Entspannen
- ♥ Prater: Vergnügungspark und eines der Wahrzeichen der Stadt
- ♥ Weinberge: Heuriger in Döbling, Grinzing, Neustift am Walde und Stammersdorf
- ♥ Karlskirche: Eine der schönsten Barockkirchen
- ♥ Hundertwasserhaus: Außergewöhnliche Architektur
- ♥ Österreichische Nationalbibliothek: Barocker Bibliothekssaal mit über 200.000 historischen Büchern
- ♥ Wiener Staatsoper: Führungen tagsüber, abends Stehplätze für wenige Euro
- ♥ Last but not least: Einfach nur Bummeln durch's Stadtviertel

Wien: Leben in der Musik-DNA

Von Schubert und Beethoven zu Wienerliedern und Operetten – sie alle waren von der Donaumetropole inspiriert. Unser Autor Stephan Burianek führt uns in das traditionelle Wien mit Musikgeschichte und Heurigenkultur, das glücklicherweise noch nicht ganz in der Gegenwart angekommen ist.

Für keine andere Stadt auf der Welt ist die Klassische Musik so wichtig wie für Wien: In drei Musikhochschulen und in zahlreichen Konservatorien lassen sich Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt ausbilden. Viele von ihnen bleiben auch danach, denn hier trifft sich die internationale Klassikszene. Die beiden großen Konzerthäuser und die drei Opernhäuser sind ebenfalls wirtschaftliche Zugpferde, denn mehrere Studien zur Umwegrentabilität zeigen: Jeder Euro, der in Wien in die zahlreichen Aufführungen investiert wird, fließt – dem Tourismus sei Dank – mehrfach in die Wirtschaft zurück. Zählt man nur die wichtigsten Klassik-Säle zusammen, dann warten während der Saison zehntausend Sitz- und Stehplätze darauf, gefüllt zu werden – pro Tag!

Ins Schubertviertel

Es gibt in Wien kaum einen Stadtteil, der nicht in irgendeiner Art und Weise mit der Musikgeschichte verbunden ist. Ich arbeite beispielsweise im Schubertviertel im 9. Gemeindebezirk Alsergrund, der sich vom Schottentor am Ring zur Volksoper am Gürtel erstreckt. Nur wenige Meter sind es vom Opern-News-Büro zu Franz Schuberts

Geburtschaus auf der Nußdorfer Straße. Wie auch andere Komponistenwohnungen in Wien wurde das kleine Museum im März 2026 geschlossen, denn die Stadt muss sparen, und das macht sie ausgerechnet bei der eigenen DNA. Immerhin soll das Museum Anfang 2028 nach einer nicht unbedingt notwendigen Renovierung wieder eröffnet werden.

In einem weiteren Biedermeier-Haus ums Eck in der Säulengasse verrät eine Tafel, dass der Komponist darin das Goethe-Gedicht „Der Erlkönig“ vertont hat. Auch dieses Haus ist nicht öffentlich zugänglich, außer man hat ein kaputtes Auto, denn es handelt sich heute um eine Autowerkstatt. Offen steht Klassikfans aber immerhin die nahe Schubertkirche (ganz korrekt: Lichtentaler Pfarrkirche zu den heiligen vierzehn Nothelfern) in der Marktgasse. Dort sang Schubert nicht nur als Chorknabe, auch einige seiner Messen erklangen dort zum ersten Mal. Heute blickt auf der gegenüberliegenden Straßenseite sein gegossenes Konterfei auf diesen sakralen Ort. Der Alsergrund liegt trotz seiner Innennähe abseits der üblichen Touristenpfade, dabei gibt es einiges zu sehen: Die

Strudelhofstiege ist ein Gesamtkunstwerk des Jugendstils und nicht zuletzt wegen des gleichnamigen Romans von Heimito von Doderer weltbekannt, und auch das Gartenpalais der Fürstenfamilie Liechtenstein sowie sein Park bilden ein Schmuckstück. Außerdem beherbergt der Bezirk in der Seegasse 9-11 den ältesten jüdischen Friedhof von Wien. Er ist zugleich der „Innenhof“ eines Seniorenheims – kann es etwas wienerischeres geben?

Auf den heiligen Berg

Meine persönliche Lebensader ist die Straßenbahnlinie 38 – wenn sie nicht mal wieder einen Gleis- oder Stromschaden hat. Zu Stoßzeiten kann es in ihren Wagen mitunter kuschelig werden, denn obwohl in den vergangenen Jahren viele Menschen zugezogen sind, wurden die Intervalle verlängert und die Zuglänge verkürzt. Aber die 38er fährt immerhin nach Grinzing, dem bekanntesten der Wiener Weindörfer. Wie auch in anderen Wiener Traditionsweinorten, darunter Sievering, Neustift am Walde und Nußdorf, sind die Heurigen in den vergangenen zwei Jahrzehnten weniger geworden, qualitativ aber definitiv besser als früher.

Bei einem Glas Gemischter Satz oder Grüner Veltliner sitzt man in den urigen Innenhöfen und denkt vielleicht an die zahlreichen Komponisten von Wienerliedern und Operetten, die hier ein- und ausgegangen sind: die berühmten Schrammel-Brüder, Robert Stolz oder Ralph Benatzky. Bestimmt waren sie auch in meinem persönlichen Lieblingsheurigen von Johannes Müller in der Cobenzlgasse 38 zu Gast. Eine bessere Kombination aus urigem Innenhof und guten Weinen werden Sie in der Gegend kaum finden. Schön ist auch noch der Heurige des Bioweinguts Obermann in der Cobenzlgasse 102, sollte der Müller nicht offen haben.

Natürlich war auch Schubert häufig in der Gegend, vor allem aber Ludwig van Beethoven. Der war kein einfacher Mensch und soll mehrere Dutzend Male umgezogen sein. Vor allem Heiligenstadt, dessen historischer Ortskern von Grinzing aus leicht zu Fuß zu erreichen ist, spielte in seiner Biografie eine Rolle. Immerhin hat Beethoven hier sein berühmtes „Heiligenstädter Testament“ geschrieben – einen nie abgesandten Brief an seine Brüder, in dem das taub werdende Genie im Jahr 1802 erstmals eine tiefste persönliche Krise offenbart. Zum Glück fiel das schmucke, kleine Beethoven-Haus in der Probusgasse dem Sparstift der Stadt bislang nicht zum Opfer und kann täglich außer an Montagen besichtigt werden.

Von Heiligenstadt oder Grinzing aus fährt die Buslinie 38A auf den „heiligen Berg“ der Wiener, auf den Kahlenberg, der mit seinen 484 Metern Seehöhe eigentlich eher ein Hügel ist. Der Bus bleibt auch auf dem Cobenzl stehen. Der beliebte Aussichtspunkt ist benannt nach einem Grafen, der im 18. Jahrhundert in einem Schloss, das es nicht mehr gibt, rauschende Feste feierte. Auch Mozart war hier: Nur wenige wissen, dass er hoch über Wien die „Zauberflöte“ schrieb. Eine Tafel erinnert daran.

In die Oper

Apropos „Zauberflöte“: Natürlich sollte man zumindest einmal im Leben in der Wiener Staatsoper gewesen sein – in einer Vorstellung, versteht sich, nicht bloß im Rahmen jener geführten Touren, die tagsüber im Gebäude stattfinden. Aus künstlerischer Sicht spannender finde ich aber die Produktionen im älteren Theater an der Wien, das vom Librettisten der „Zauberflöte“, vom Emanuel Schikaneder, einem Bayern aus Straubing, vorrangig aus den Einnahmen des berühmten Singspiels finanziert wurde. Daran erinnert das originale Eingangsportal an der heutigen Seitenfassade, auf dem Schikaneder als Vogelhändler Papageno zu sehen ist.

Leider spielt man im Theater an der Wien weniger häufig als noch vor einem Jahr: Sparmaßnahmen. Umso mehr sollte die Wienreise im Einklang mit dem Spielplan gebucht werden, denn die Qualität ist in der Regel erstklassig und die Inszenierungen sowohl anspruchsvoller als auch spannender.

„Wenn die Welt untergeht, ziehe ich nach Wien – dort passiert alles fünfzig Jahre später“, soll ein kluger Mensch gesagt haben. Erleben Sie das klassische Wien noch, bevor es vollends in der Gegenwart angekommen ist! Noch ist es nicht zu spät.

Musikalische Highlights 2027

29. und 30.12.2026

Wiener Stephansdom

Mit 12.616 Pfeifen und 185 Registern ist die im Jahr 2020 nach umfassender Restaurierung und Erweiterung wieder in Betrieb genommene Rieger-Orgel die größte in Österreich. Gelegentlich wird der Stephansdom durch sie zum Konzertsaal.

8. bis 16.1.2027

Wiener Staatsoper

Bunt und lebhaft geht es zu in Dirk Schmedings Inszenierung von Bedrich Smetanas „Die verkaufte Braut“

16. bis 23.1.2027

Wiener Konzerthaus

„Resonanzen“ nennt sich das alljährliche Festival Alter Musik im Konzerthaus, das in diesem Jahr das Hauptaugenmerk auf „Hände“ legt

22.1. bis 2.2.2027

Theater an der Wien

„Der goldene Hahn“: Puschkins Satire auf die russische Zarenherrschaft, gegossen in eine Oper von Nikolai Rimski-Korsakow

24. bis 31.1.2027

Wiener Staatsoper

Peter Konwitschnys Inszenierung von Verdis „Don Carlos“ ist längst Kult – und immer wieder ein Vergnügen

8. bis 19.2.2027

Wiener Staatsoper

Wer es museal mag, der liebt Otto Schenks Inszenierung der Richard-Strauss-Oper „Der Rosenkavalier“



Buschenschank am Nussberg



Theater an der Wien

Fotos: WienTourismus/M. Rakoš(1)/P. Bauer(1)



Stephan Burianek verfolgt als Herausgeber des Online-Portals **Opern.News** ein gemeinnütziges Konzept und hat sich als Reisejournalist auf Kulturreisen spezialisiert. ► <https://opern.news>

Foto: F. Karmeyer

SILVIO NICKOL Gourmet Restaurant Genussreise im Palais

Im Herzen Wiens, im Palais Coburg, führt Silvio Nickol eines der exklusivsten Gourmetrestaurants Europas. Das Palais, heute ein privates Gästehaus mit 36 Suiten und zwei Restaurants, steht auf der ehemaligen Braunbastei, einem Teil der Wiener Stadtbefestigung aus dem 16. Jahrhundert. Diese wurde mit sternförmigen Bastionen und mächtigen Wällen errichtet.

Seit über 16 Jahren offerieren Silvio Nickol und sein Team im Palais Coburg ihre „Genussreise“: „Unsere Gerichte entstehen oft aus Kindheitserinnerungen, Reiseeindrücken oder Urlaubserlebnissen. Gerade Asien hat uns kulinarisch stark geprägt“, erklärt Silvio Nickol. „Im Grunde laden wir die Gäste dazu ein, unsere Ideen kennenzulernen. Tatsächlich ko-

chen wir das, was uns begeistert und der Gast entscheidet sich bewusst dafür, sich auf unsere Handschrift einzulassen.“

Wie viele Top-Küchenchefs entdeckte Silvio Nickol bereits früh – mit sieben Jahren – seine Leidenschaft fürs Kochen. Es war der Auftakt einer Karriere, die ihn durch einige der renommiertesten Küchen Europas führte. Stationen bei Lothar Eiermann, Harald Wohlfahrt, Roger Souvereyns und Heinz Winklerschärften seinen französisch grundierten, kreativ ausgeführten Stil. Bereits seine erste Arbeit als Küchenchef im Schlosshotel Velden in Kärnten bewertete der Guide Michelin mit einem Stern, 2009, im zweiten Jahr, folgte der zweite. Dennoch verließ er das Haus im darauffolgenden Jahr: „Der Auslöser war, dass Schloss Velden

2010 verkauft werden sollte. Auch das Restaurant hätte wahrscheinlich schließen müssen“, erklärt der in Sachsen geborene Silvio Nickol. „Zufälligerweise war Peter Pühringer, der Eigentümer des Palais Coburg, damals bei uns zum Essen. Am nächsten Tag fragte er mich, ob ich mir die Küchenleitung im Palais Coburg vorstellen könnte. Ersuche schon lange einen passenden Küchenchef für sein Restaurant. Im April 2011 haben wir es dann neu eröffnet.“

Hinzu kam ein privates Argument: „Ein weiterer Grund für den Umzug war meine Frau Simone. Sie kommt aus Wien und sagte damals: ‚Das ist das einzige Haus in Österreich, in dem du dich kulinarisch so entfalten kannst, wie du es

dir vorstellst.‘ So ist alles zusammengekommen, und ich bin im Palais Coburg gelandet.“

Seine Ehefrau half ihm auch bei der Akklimatisierung in Wien: „Anfangs war es schwierig. Als Deutscher habe ich mich in den ersten beiden Monaten nicht leichtgetan. Irgendwann sagte meine Frau: ‚Du musst die Wiener einfach so nehmen, wie sie sind.‘ Ab diesem Moment wurde vieles einfacher. Man muss den Wiener Schmäh verstehen und sich darauf einlassen. Dann ist das Miteinander ausgesprochen angenehm.“

Wer im Palais Coburg speist, sitzt über einem der bedeutendsten Weinarchive der Welt. Mehr als 5000 Positionen

„Unsere besondere Stärke ist die punktgenaue Weinbegleitung.“

in sechs historischen Gewölbekellern ergeben eine Sammlung von rund 60.000

Flaschen. Große Namen und seltene Jahrgänge lagern dort unter idealen Bedingungen. „Bei uns spielt der Wein eine zentrale Rolle. Unsere besondere Stärke ist die punktgenaue Weinbegleitung“, unterstreicht Nickol. „Aus diesem Repertoire die passenden Weine zu jedem Gang auszuwählen und mit dem Sommelier eine stimmige Weinreise zu entwickeln, macht das Erlebnis in unserem Restaurant aus.“

Perfektionismus in Küche und Service beginnt beim Einkauf: „Bei der Qualität der Produkte mache ich keine Kompromisse. Wo immer möglich, arbeiten wir mit Spitzenprodukten aus Österreich. Gleichzeitig liebe ich Langustinen, Jakobsmuscheln oder Burgaud-Enten.

Wenn es irgendwo auf der Welt außergewöhnliche Produkte gibt, möchte ich darauf nicht verzichten.“

Im jungen Team um Executive Chef Silvio Nickol und seinen Berliner Küchenchef Florian Daube herrscht eine positive, zugleich hoch konzentrierte Atmosphäre. „Lothar Eiermann war meine erste Station nach der Ausbildung. Obwohl ich nur ein Jahr dort war, hat mich diese Zeit enorm geprägt“, erinnert

sich Nickol. „Er war eine starke Autorität. Diese Erfahrung half mir her-

auszufinden, welchen Führungsstil ich selbst leben möchte. Nur wenn man Respekt, Vertrauen und Teamgeist vorlebt, kann das im Alltag funktionieren.“

„Es ist kein Beruf im klassischen Sinn, sondern eine Passion.“

Auch nach 16 Jahren am selben Ort ist die tägliche Motivation hoch: „Selbstverständlich! Das Restaurant trägt meinen Namen. Das war der ausdrückliche Wunsch des Eigentümers und ein großer Vertrauensbeweis, der zugleich verpflichtet. Ich habe es immer so geführt, als wäre es mein eigenes. Wichtig war dem Eigentümer, dass ich mich vollständig mit dem Restaurant identifiziere und

alles dafür gebe, das Optimum herauszuholen. Die Einbindung in ein Hotel bietet

Vorteile: Das Haus profitiert vom Spitzenrestaurant, das Restaurant von den Hotelgästen. Und wenn etwas Unvorhergesehenes passiert – wie während

der Corona-Pandemie –, kann jemand im Hintergrund wirtschaftliche Verluste auffangen. Für ein eigenes Restaurant ist das wesentlich schwieriger.“

Wie viele Restaurants versucht auch das Palais Coburg, mit besonderen Aktionen ein jüngeres Publikum anzusprechen: „Wir haben viele Stammgäste aus Wien und erstaunlich viele junge Gäste. Viele sparen bewusst auf einen Abend bei uns. Ein Menü in einem Restaurant wie unserem ist kein Essen gegen den Hunger, sondern ein Erlebnis – vergleichbar mit einem Opern- oder Theaterbesuch. Deshalb bleibt es lange in Erinnerung. An einigen Samstagen haben wir ein Lunch-Menü mit weniger Gängen und zu einem deutlich günstigeren Preis ange-



Fotos: Palais Coburg



„Entenleberwald“



↑ Silvio Nickol mit Küchenchef Florian Daube Weine aus vier Jahrhunderten im Keller ↑ Gourmet-Restaurant ↑ Fotos: Palais Coburg (2), U. Clef

Typisches Degustationsmenü

AUFTAKT
CEVICHE
hamachi | fenchel | aji amarillo
STACHELROCHEN
kalbskopf | petersilie | kaper
ZANDER
pil pil | eierschwammerl | junglauch
THAI LANGOUSTINE
papaya | mango | pak choi
LAMM
mangold | morchel | lardo
PANZANELLA
brin d'amour | feige | roggen
GURKE
kokos | koriander | miso
ERDBEERE
reis | waldmeister | johannisbeerholz
AUSKLANG

boten. Damit erreichen wir Menschen, die Fine Dining vielleicht erstmals erleben möchten. Häufig kommen sie später für das große Menü wieder.“

Abseits des Palais Coburg ist Silvio Nickol Familienmensch. „Jede freie Minute verbringe ich mit meiner Frau und unseren beiden Töchtern. Wenn man so viel arbeitet, nutzt man die gemeinsame Zeit ganz bewusst. Deshalb stehe ich früh auf, um die Kinder in den Kindergarten beziehungsweise in die Schule zu bringen. Sonst würde ich sie unter der Woche kaum sehen. Auch sonntags arbeite ich nicht, damit wenigstens ein ganzer Tag für die Familie bleibt. Wir kochen viel gemeinsam. Sobald ich in der Küche stehe, kommt die fünfjährige Kleine dazu, kurz darauf auch die fast achtjährige Große. Dann heißt es: Was kochen oder backen wir heute?“

Werden die beiden künftig für mehr Sterneköchinnen sorgen? „Davon habe ich ihnen eher unbewusst abgeraten“, sagt Silvio Nickol lachend. „Es ist kein besonders familienfreundlicher Beruf. Andererseits ist es auch kein Beruf im klassischen Sinn, sondern eine Passion.“

Das Schönste ist, jeden Tag das machen zu dürfen, was wirklich Freude bereitet.“

Nach so langer Zeit in Österreich stellt sich die Frage, wie „wienerisch“ sich der Executive Chef fühlt: „Ich glaube, ich bin längst angekommen. Viele hören beim Sprechen inzwischen sogar einen leichten Wiener Einschlag. Als Deutscher bringt man oft ein enormes Tempo mit und möchte alles sofort erledigen. Damit läuft man in Wien irgendwann gegen eine Wand. Die Stadt entschleunigt einen auf angenehme Weise. Man verliert den Antriebs nicht, findet aber ein anderes Tempo. Genau das gefällt mir an Wien. Vielleicht fühlen sich deshalb so viele Deutsche hier wohl.“

Das ‚Wiener Tempo‘ mindert seinen Ehrgeiz nicht: Ein dritter Michelin-Stern ist durchaus das Ziel. „Wenn man über so viele Jahre auf Zwei-Sterne-Niveau kocht – wir haben 2011 eröffnet und wurden 2012 direkt mit zwei Michelin-Sternen ausgezeichnet –, zeigt das, wohin die Reise gehen soll. Noch mehr Aufwand geht kaum. Am Ende entscheiden Nuancen darüber, ob man drei Sterne erreicht oder nicht.“

„Wien ist so viel“

Lilian Klebow ist vor allem den Fernsehzuschauern bekannt aus der erfolgreichen ZDF-Serie „SOKO Wien“. Die in München geborene und aufgewachsene Schauspielerinnen lebt und arbeitet seit vielen Jahren in Wien. Für Reisegenuss schlüpft sie in die Rolle der Fremdenführerin und zeigt uns einige ihrer Lieblingsorte.

Wien ist mein Zuhause. Auch wenn meine Heimat immer München, immer Bayern bleibt. Meine Wurzeln. Obwohl ich in Wien schon viele geschlagen habe. Und durch unsere Dreharbeiten diese Stadt – wie München wohl nie – kennengelernt habe. Ich könnte als Fremdenführerin in Wien wohl mindestens drei Touren anbieten: „Die schönsten und skurrilsten Soko-Drehorte“, „Mein Wien und seine Geheimnisse“ und „Wien mit Kindern“. Hier ein Best-of aus allen Welten.

Das kaiserliche Wien. Das Tor zum Osten. Die legendäre Weltstadt; und doch hat sie „Dorfstellen“. So wie im 7. Bezirk von Wien, wo gefühlt jeder jeden kennt. Da starten wir unsere Wanderung durch Wien. In den kleinen Dorf-, Bio-, und Bauernläden, den vielen, jungen Boutiquen, den coolen Second Hand-Kiloshops mit dem 80er Jahre Flipper. (Geheimtipp meiner Teenietochter und meines Sohnes!). Die hipsten und gemütlichsten Cafés. Galerien. Open Art Spaces. Und der Spittelberg. Ein Bezirk zum durchwandern. So groß ist er ja nicht!

Man gelangt in das Museumsquartier. HIER haben Teresa Vogl und ich unseren mittlerweile legendären Buchclub HURRA WIR LESEN NOCH – der drei bis viermal im Jahr stattfindet. Zuletzt zu Gast war der deutsche Autor Stefan Cordes mit seinem Buch „Wir waren Wunder“ über Nannerl Mozart.

Lilian Klebow, geboren 1977 in München, ist Schauspielerinnen, Sängerin, Autorin und Sprecherin und lebt seit vielen Jahren in Wien. Ihre Karriere begann bereits als Kind an der Bayerischen Staatsoper; später absolvierte sie eine Schauspiel-, Tanz- und Gesangsausbildung in München, Berlin und Wien. Neben Film und Fernsehen arbeitet Lilian Klebow, die sich seit vielen Jahren für Umwelt- und Gleichstellungsthemen engagiert, auch am Theater und als Sängerin. Als Gastgeberin des Female Empowerment Buchclubs „Hurra, wir lesen noch ...“ ist sie gemeinsam mit Teresa Vogl auch als Podcast auf Spotify zu hören. Auf der Bühne verbindet sie Schauspiel und Gesang, etwa in „Illusionen – 100 Jahre Hildegard Knef“ mit Bela Koreny oder bei Konzerten im Wiener Konzerthaus. Dazu kommen weitere Live-Auftritte, etwa im Vindobona und bei musikalischen Lesungen und Shows.



7. Bezirk: Der 7. Bezirk mit seinen Cafés, Clubs, Galerien, Secondhandläden, Bioläden, kleinen Geschäften, viel Kultur und Strassenleben. Liebe die Neubaugasse und ihren Flohmarkt, der zweimal im Jahr stattfindet.



Casino und House of Strauss ganz neu: Das legendäre alte Casino Zögernitz im neuen Kleid als HOUSE OF STRAUSS. Ein fantastisches Museum mit grossartigem Restaurant und wunderschöne, Jugendstil-Garten. Ein originaler Ballsaal, detailreich restauriert. Strauss zum Anfassen!



Wiener Grenzen: Wunderschön... an der Grenze Wien zu Niederösterreich beim Joggen den Sonnenaufgang über den Feldern zu erleben. Wien ist auch wunderschöne Natur!

Nun durch das „Zwidemu“, - echter Jugendausdruck - also „zwischen den Museen“, dem Naturhistorischen (das lieben meine Kinder, da sich der Dino bewegt und brüllt!) und dem Kunsthistorischen Museum. In der Mitte thront die wohl spannendste Monarchin Österreichs: Maria-Theresia. Die einzige Frau an Österreichs Spitze bis heute. Ohne sie (und ihre 14 Kinder, die sie als Working Mom des 18. Jahrhunderts neben dem Staate Österreich „schupfte“, wie man aufwienersich sagt), gäbe es Österreich wohl gar nicht mehr. Über diese grosse Reformerin gibt es ein Musical im Wiener Ronacher Theater (auch eine große Empfehlung - hier rappt Maria Theresia!) im 1. Bezirk. An diesem Theater kommen wir durch die Hofburg an der spanischen Hofreitschule, den Sissi Räumlichkeiten und dem berühmten Cafe Bräunerhof entlang wandernd auch vorbei. Vergessen Sie das Central mit seinen Touristenströmen. Original Wiener Caféhäuser inklusive „schmäh-beladener“ (sehr witzigen) Kellner, sind das Bräunerhof oder das Café Ritter, wo ich immer mit meinem Mann saß, als wir uns kennenlernten. Im 1. Bezirk muss man auch in die Albertina. Die wir indirekt auch Maria-Theresia verdanken. Fantastische Kunstausstellungen. Und direkt daneben das Filmmuseum. Unser Soko-Würstelstand steht übrigens gleich davor. Gegenüber der Wiener Staatsoper. Die für mich seit vier Jahren durch den Opernball auch ein Zuhause ist. Das alles Backstage zu erleben ist ein großes Geschenk.

Weiter zum Donaukanal, an dem einer der schönsten Radwege Wiens entlangführt - mache das jeden Drehtag, da ich zum Set radle. Über den Wiener Prater und den Würstelprater, wie der Wiener sagt, kommt man zur Donau und unserer Wache. Ich liebe die Donau. Die Donauinsel in der Mitte zwischen Donau und „Alter Donau“. Ihre Brücken und vor allem die Schleuse Freudenau, sowie den Hafen Albern. Einfach weil sie Soko Drehorte sind und ich viel Zeit beim Schleusen für mein Donaupatent zugebracht habe. Wir haben auch eine Folge in der Kommandozentrale gedreht. Und den Containerbahnhof habe ich an meinem ersten Soko-Drehtag noch „Alberner Hafen“ genannt, dabei ist er gar nicht albern, sondern der „Hafen Albern“.

Wien wäre nicht Wien ohne seine Katakomben, die fast den ganzen ersten Bezirk unterwandern - hier durften wir auch drehen - und die Kinder finden solche Einblicke wie unter dem Stephansdom megaspannend. Aber auch an den „Friedhof der Namenlosen“ muss ich denken. Erste Staffel. Und ein bisschen morbide gehört in Wien mit seinen „Pompfünebrern“ (Bestattern) am Zentralfriedhof (auch Drehort) dazu. So führte uns die erste Staffel dorthin, wo früher die namelosen Donau-eichen angespült worden. Und es spukt! Wer also mutig ist?!

Vindobona, so der lateinische Gründungsname aus der Römerzeit. Einst römisches Lager und Zivilsiedlung an der Wasserstraße Donau. Viel lernen über Geschichte kann man hier. Über seine Musik, wie im House of Strauss im 19. Bezirk. Oder auf der Höhenstraße durch den Wienerwald. Und natürlich den schönsten Blick über Wien hat man vom „Himmel“ oder dem „Cobenzl“. Wien hat die besten Theater und Konzertstätten. Im Theater Vindobona spiele ich immer wieder meinen Knef Abend, der für meine Oma Hilde Klebow entstanden ist, sowie Gernot Haas und mein Kabarett „O Pannenbaum“. Tja, ich habe mich in Wien und in einen Wiener verliebt.



Karlsplatz: Einer meiner absoluten Lieblingsplätze - der Karlsplatz mit der Karlskirche... Abends den Sonnenuntergang am Teich sitzend mit einem Buch (natürlich über Wien!) erleben. Im Sommer dem Popfestival lauschen. Oder einem Vivaldi-Konzert in der Karlskirche. Dahinter das Wien Museum, voller Originale, Kuriositäten, Geschichte und spannender Ausstellungen. Dahinter ist gleich das Künstlerhaus mit großartiger zeitgenössischer Kunst. Und das Konzerthaus. Viel Kultur im Radius von 50 Metern.



Opernball - die Wiener Staatsoper. Seit vier Jahren moderiere ich am Opernball die Sendung ALLES OPERNBALL für ORF1. Von daher ein spezieller Platz für mich.



Höhenstrasse: Ein echter Geheimtipp... meine Lieblingsstrecke, die durch dem an den Westen Wiens angrenzenden Wienerwald führt. Für Mountainbiker und Wanderer sind hier überall herrliche Altwiener Ausflugsziele, wie das „Häusl am Roan“ oder das „Häusl am Stoa“. Sie verbindet den 14. mit dem 19. Bezirk und führt zu den Hausbergen: Cobenzl und Kahlenberg. Überall auf der Strecke die schönsten Ausblicke über ganz Wien! Und im Winter ein Schlittenparadies für meine Kids.



Miïro
SpittelBerg

WIENER CHARME, NEU GEDACHT

Entdecken Sie das Miïro Spittelberg, wo historischer Charme auf modernen Komfort im Herzen des kreativen 7. Bezirks trifft. Ein ruhiger urbaner Rückzugsort.



hotelspittelberg.com